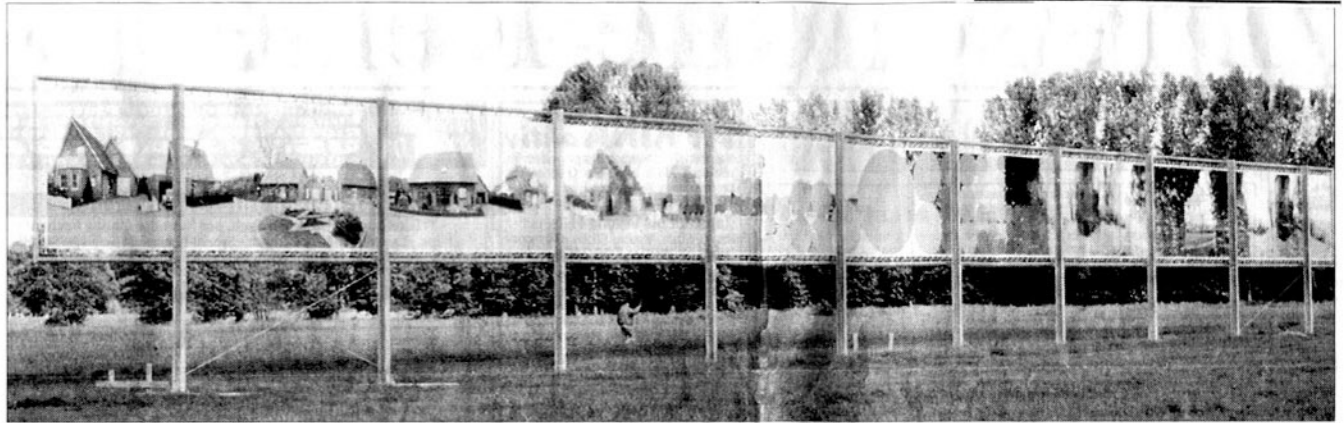


Das Projekt „Kunstwegen“ in der Grafschaft Bentheim verbindet Schöpfungen und Natur in eigenartiger Weise. Und es brachte der Region viel Beachtung



Das 60 m lange Panorama von Marin Kasimir setzt auf einer Wiese historische und aktuelle Ortsansichten wie zum Dialog kontrastierend gegeneinander.

Fotos: TRAUB

Kunstmarathon – grenzüberschreitend

Von ULRICH TRAUB

Ein bisschen fühlt man sich wie am Ende der Welt. Doch sind in dieser stillen, einsamen Region Ruhe und Erholung keine leeren Versprechungen. Dass die Grafschaft Bentheim rund um die „kleine Großstadt“ Nordhorn an der deutsch-niederländischen Grenze zum Ziel von Kunstfreunden geworden ist, muss erstaunen.

Das im letzten Jahr aus der Taufe gehobene Projekt „Kunstwegen“, ein Skulpturenweg, der dem Lauf des Flusses Vechte folgt, hat dieser Region überregionale Beachtung verschafft. Unter Regie der Städtischen Galerie Nordhorn führte das 3,5 Millionen Mark teure Projekt, das zu großen Teilen aus Mitteln der Tourismusförderung der EU unterstützt wurde, das zusammen, was zusammengehört: zwei bereits bestehende Skulpturenwege, einen in Nordhorn und einen auf der anderen Seite der Grenze, zwischen den niederländischen Orten Zwolle und Emmen. Wer sich auf den grenzüberschreitenden Kunstmarathon begibt, wird von einem Museum für die Kunst im öffentlichen Raum willkommen geheißen.

In der abgeschiedenen Region wird der Besucher auf ausgedehnten (Rad-)Wanderwegen nicht schnurstracks zur Kunst geführt. Er soll auch die Landschaft mit ihren typischen Merkmalen kennen lernen. Es gehört zur Konzeption

von „Kunstwegen“, dass an jeder Kunststation kleine Litfasssäulen mit Texten Wissenswertes zu Kunst, Kulturgeschichte und Natur vermitteln. So „erfahrbar“ die Landschaft wird, so verständlich wird die Kunst.

Die intensive Auseinandersetzung der Künstler mit den historischen, sozialen, ökologischen und landschaftlichen Gegebenheiten vor Ort unterscheidet dieses Projekt von vielen vergleichbaren. Materialien zur Einarbeitung wurden von Wissenschaftlern zusammengestellt. Das hat dazu geführt, dass viele Künstler für ihr Werk ganz atypische Wege gewählt haben.

Den eindrucksvollsten Niederschlag fand die Beschäftigung mit ortstypischen Phänomenen in der Installation des Schweizer Künstlerpaars Fischli/Weiss. Ihr 1,2 Kilometer langer Holzsteg führt am Lager Bathorn durch ein unzugängliches Moorgebiet, in dem NS-Kriegsgefangene eine unermessliche und oft tödliche Arbeit leisten mussten. Der „Black Garden“ der Amerikanerin Jenny Holzer, ein Park in Nordhorn, in dem ausschließlich schwarze Blumen und Pflanzen wachsen, erinnert an rassistisch und politisch verfolgte Kunst als Erinnerungsarbeit und Mahnung.

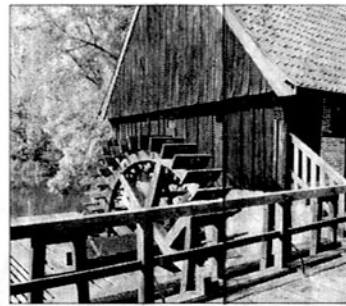
Um Ilya Kabakovs Arbeit zu entdecken, wandert oder radelt man von Laar, einem der vielen properen Dörfer, deren weiße Giebel und Windmühlen schon das Gefühl geben, einwandern in den Niederlanden zu



Heide-Gräberhügel, gesichert mit 270 m langer Ankerkette: Das garantiert dem Kulturdenkmal die angemessene Ruhe.

sein, über die weiten Felder zur Vechte, die hier die Grenze bildet. An beiden Ufern des Flusses hat der Künstler seine zweiteilige, transparente Skulptur von beredter Schlichtheit errichtet. Ein Mann und eine Frau – gearbeitet aus Edelstahlrohr – sitzen sich als Symbol der grenzüberschreitenden Kraft der Liebe gegenüber.

Vorbei an der Ruine der Burg und an der restaurierten Wassermühle, in der eine gemütliche Teestube einlädt,



Die restaurierte Wassermühle beim Örtchen Lage, das früher den Titel „Herrlichkeit“ führte, war Schauplatz einer Kunstaktion von Andreas Slominski.

führt die Route durch das historische Zentrum des Örtchens Lage, das früher den Titel „Herrlichkeit“ im Namen führen konnte, weil die Herrscher jener Zeit es schlecht übersehen hatten und Lage, sich selbst überlassen, sich auch selbst regieren konnte. An die einladende Natur hatte man bei dieser Titelwahl nicht gedacht. Wer die uralte Eichenallee mit ihren Landarbeiterhäuschen passiert, hat es nicht mehr weit bis zu dem 60 Meter langen Panoramabild, das Marin Kasimir auf einer Wiese gestellt hat. Der Künstler setzte historische wie moderne Ortsansichten kontrastreich wie zum Dialog gegeneinander.

Nicht weit entfernt lädt auf einer Heuwiese eine Bank zum Pausieren ein. Aus dem Geist einer Eiche bestrahlt eine eigenartig geformte Lampe, die an den Mond über dem Meer erinnert, dieses idyllische Fleckchen. Tobias Leh-

bergers verschmitzte Installation hilft der Einsicht auf die Sprünge, dass es nicht gleich das Mittelmeer sein muss, um sich wie im Urlaub zu fühlen.

Aus der Heidelandschaft nördlich des staatlich anerkannten Erholungsortes Uelsen ragen Erhebungen empor. Auch der Spöllberg, an dem heute Schafe weiden, ist historischer Boden. Geschichte und Legenden ranken sich um die acht Grabhügel, in denen man 1840 einen Becher, das älteste Goldgefäß Mitteleuropas, entdeckt hat. Eine 270 Meter lange Ankerkette, die der italienische Künstler Luciano Fabro um einen Hügel gelegt hat, sichert dem Kulturdenkmal, dessen Gräber zur Hälfte unangetastet geblieben, die angemessene Ruhe.

Am Rand des Naturschutzgebietes Brünas Heide hat der amerikanische Künstler Mark Dion zwei komplett eingerichtete Hütten gebaut: die Unterkunft eines Naturforschers

und die von einem umgestürzten Baum zerstörte Behausung eines Jägers. Die Gebäude sollen Beispiele und Mahnungen für den Umgang des Menschen mit der Natur sein.

Nachdenklich gestimmt tritt man, begleitet vom Gezwitscher der Vögel, den Rückweg entlang der Vechte nach Nordhorn an. Blühende Kornfelder und Wacholderhaine säumen die Strecke. Noch einmal lässt die Landschaft ihren unaufdringlichen Charme wirken, der sich auf den Reisenden in Sachen Kunst entspannend auswirkt. Letzte Station vor den Toren Nordhorns ist das von Skulpturen umstandene Kloster Frenswegen, eine Gründung aus dem 14. Jahrhundert. Eine Bootsfahrt mit dem „Vechtestromer“ rund um die geschäftige Innenstadt, die auf einer Insel liegt, schafft ein bisschen Abstand von der Kunst.

Am Abend sollte man sich unbedingt mit den berühmten und delikaten Buchweizen-Pfannkuchen stärken. Denn am nächsten Tag wollen der städtische Skulpturenweg, der vom Stadtpark zum Vechtestromer führt, und die Kunstwerke in den Niederlanden entdeckt werden.

● Informationen: Städtische Galerie Nordhorn, ☎ 05921/97 11 00; Internet: www.kunstwegen.nordhorn.de Fremdenverkehrsverband Grafschaft Bentheim, ☎ 05921/96 13 18; Internet: www.grafschaft.de Ein von der Städtischen Galerie herausgegebener Reiseführer soll im Mai erscheinen.